

Der blinde Fleck des Subjekt – Entfremdungserfahrungen in der Spätmoderne

Spätmoderne Subjekte sind in ihrem Sein mit einem tiefgreifenden Widerspruch konfrontiert: Einerseits erscheint die Selbstbestimmung des Subjekts so unbegrenzt wie nie, andererseits erfährt diese durch die neokapitalistisch normativ aufgeladene Aufforderung zur Selbstbestimmung eine starke Begrenzung. Dieser dem spätmodernen Subjekt-Sein inhärente Widerspruch lässt sich als Entfremdung fassen.

Im Rahmen dieses Projekts wird untersucht, wie Menschen in der Spätmoderne mit Entfremdungserfahrungen umgehen.:

Die Inkorporierung der Entfremdung durch die Reaktion des Kapitalismus auf die Kapitalismuskritik im Rahmen der 68er Revolution und durch die Verabsolutierung der Selbstentwicklung durch den Psychoboom der 70er Jahre und die damit einhergehende Proklamation der „Befreiung des Selbst“ führen dazu, dass die Selbstoptimierung zum Leitmotiv des Subjekts wird. Entfremdung kann somit nicht länger als „side effect“ des Kapitalismus gelten, sondern wird zum zentralen Ziel. Dies hat nicht nur komplexe Folgen für die Individuen (in Form der Verabsolutierung der Selbstoptimierung und damit der grenzenlosen Steigerung des Kapitals „Subjekt“), sondern auch für theoretisch gefasste Subjektbegriffe (in Form der Irritation der Konzeptionen und der damit einhergehenden Notwendigkeit zur Auseinandersetzung und Kritik/Positionierung) , berühren die Erwachsenenbildung also sowohl auf theoretischer als auch auf praktischer Ebene.

Das Projekt versucht, den Umgang mit den Entfremdungserfahrungen und der daraus resultierenden Situation anhand narrativer Interviews auch empirisch zu untersuchen. Um möglichst viele Ausprägungen des Umgangs mit Entfremdungserfahrungen erfassen zu können wird hierzu trianguliert und sowohl das narrationsstrukturelle Verfahren in Anlehnung an Schütze als auch die Toposanalyse von Schulze in der Variation von Fuchs an das empirische Material angelegt. Die herausgearbeiteten Narrative haben (auch) einen performativen Charakter, der die Erfahrungen neu organisiert und konstruiert Diese Neukonstruktion/-organisation wird besonders dann deutlich, wenn man Erfahrungsaufschichtung (narrationsstrukturelles Verfahren) und Lebenserfahrung (Toposanalyse) zueinander in Bezug setzt: Mit- und Gegeneinander von Selbstwirksamkeits- und Entfremdungserfahrungen werden exemplarisch aufgezeigt und in ihrer möglichen Bedeutung für die Erwachsenenbildung diskutiert.

Dipl.Päd. Stephanie Borgmann
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

borgmann@uni-mainz.de